Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 9

Artikel: Zur Weltanschauung Pestalozzis

Autor: Hänni, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chweizer=Sch

Wochenblatt der tatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14

21.66 Telephon 21.66

Druck und Bersand durch die Geschäftsstelle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70 (Ched IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer:Schule:

Volksschule — Mittelschule Die Cehrerin

Inseratenannahme durch die Bublicitas A. G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Zur Weltanschauung Pestalozzis. — Das Lob. — Wie man Geschäfte macht. — Wortblindheit. — Schulnachrichten. — Sprechsal. — Lehrerzimmer. — Bücherschau. — Neue Bücher. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 2 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Zur Weltanschauung Pestalozzis.

Dr. P. Rup. Sänni O. S. B.

Im Anschluß an den Artikel "Pestalozzi unser Führer", von Spektator, in No. 5 der "Schweizer-Schule" erlauben wir uns, dessen Ausführungen durch einige Bemertungen über die Weltanschauung des viel= gerühmten Zürcher Pädagogen zu ergänzen. Heute, wo die Fragen über die Neugestal= tung des Erziehungswesens eine fo brennende geworden ist, gilt es mehr als je den prinzipiellen Standpunkt der führenden Persönlichkeiten ins Auge zu fassen. Bei Pestalozzi scheint uns dies um so notwendiger, da man ihn als einen der "größten Bädagogen", ja als das "größte pädagogisiche Genie" hinzustellen beliebt.

Die großen und einzigartigen Verdienste dieses Mannes um die Erziehung sollen nicht geleugnet werden; man wird auch heute noch vieles von ihm lernen können. Unser Kührer aber kann und darf er nicht sein. Das wird sich schon aus der Betrachtung einiger charakteristischen Züge

seiner Weltanschauung ergeben.

Es hat nicht an Stimmen selbst im Lager der Sozialdemokraten gefehlt, die Pestalozzi als Kronzeugen für ihre Ideen anriefen. Bereits auf dem Bremer-Barteitag 1904 erklärte die sozialdemokratische Reichstagsfrattion u. a. "daß die Bolksschulen wie das ganze Erziehungswesen !

über die Regelung der religiösen Frage hinaus einer grundsätlichen Reform an Haupt und Gliedern durch ein Reichsschulgeseh" bedürften und zwar "auf dem Wege, den die vom Bürgertum längst verleugneten revolutionären Badagogen des Bürgertums. insbesonderet. . . Bestaloggi, Goethe und Rarl Mark gewiesen haben." geht nun allerdings nicht an, Pestalozzi in einem Zuge mit Marr zu nennen und ihn mit dem Bannerträger des Sozialismus auf die gleiche Stufe zu stellen. Die Weltanschauung, das Bildungsziel und die Erziehungsmittel ber Sozialdemokratie find wesentlich verschieden von denen des Zürcher Pädagogen. Die philosophische Grundlage des Sozialismus bildet bekanntlich die schon längst als unhaltbar und rückständig nach= gewiesene materialistische Weltanschauung, die keinen überweltlichen Gott, keine un= sterbliche Seele, kein Leben nach dem Tode, keine ewigen Wahrheiten, keine unabänderlichen für alle Zeiten und Bölker und Kulturen maßgebenden sittlichen Grundsätze gelten läßt. Bestalozzi hingegen glaubt an die Existenz eines höchsten Wesens und an die Unsterblichkeit der Seele, sieht die Religion als ein schlechthin unentbehrliches Mittel im Erziehungswerk an, achtet das Christentum als "die reinste und edelste

Modifikation der Lehre von der Erhebung des Geistes über das Fleisch und diese Lehre als das große Geheimnis und das einzig mögliche Mittel, unsere Natur . . . durch innere Entwicklung der reinsten Gefühle der Liebe zur Herrschaft und Vernunft über die Sinne gelangen zu lassen." . . Die sitt= liche Erziehung kann nach ihm nicht auskommen, ohne "Kunstmittel zur Erhebung und Vollendung des Menschen" und dazu gehört vor allem der Glaube an Gott: "Es ist nicht anders möglich, dieses erste Fühlen einer übersinnlichen Vereinigung der Menschennatur mit einem überirdischen, aber liebenden, helfenden göttlichen Befen muß iedes reine Gefühl, das in der Natur des Rindes liegt, höher heben." Pestalozzis philosophischen, psychologischen und ethischen Vorstellungen liefern zahlreiche Belege dafür, daß er der sozialistischen Weltanschauung entschieden ferner steht als der christlichen.

Damit ist aber noch keineswegs gesagt, Bwischen daß er einer der unsrigen ist. den fundamentalen Grundlagen der chriftlich-katholischen und pestalozzischen Bädagogit gahnt eine tiefe Rluft. Sein Bildungsideal gipfelt in der Forderung nach "harmonischer Ausbildung aller Kräfte", sagt er doch: "Allgemeine Emporbildung ber innern Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Bildung, auch der niedersten Menschen." Allein er hat es unterlassen, dieses auf den ersten Blid bestechende Bildungsziel in scharfen Umrissen zu zeichnen. Die von den Biographen Pestalozzis so oft betonte Schwierigkeit, ja Unmöglicheit, bessen Badagogik in ein System zu bringen, haben sicher ihren Hauptgrund darin, daß die Bestalozzischen Grundsätze für das letzte Ziel der Erziehung nicht auf einer festgefügten, Seine religiöjen Weltanschauung ruhen. Stellung zum Christentum ist durch den ungläubigen Zeitgeist stark erschüttert wor-Die Ideen Rousseaus und der dem Christentum seindlich gesinnten aufklärerisch wirkenden Enzyklopädisten haben den in der kalvinistischen Religion erzogenen Bädagogen wesentlich beinflußt. Das war um so verhängnisvoller für ihn, als keine spezi-fisch-christlich einwirkende Umgebung diese Einflüsse ausglich und ihm auch die nötigen Renntnisse fehlten für die objektive Würbigung der aufgeworfenen Streitfragen, die nur durch eingehende wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Christentum hatten

gewonnen werden können. Aus diesem Grunde schwantte er sein ganzes Leben hindurch zwischen einer rationalistischen und gläubigen Auffassung des Christentums hin und her, indem er bald der einen, bald der andern Richtung stärker zuneigte. Auf dem Boden des dogmatischen Christentums ist Pestalozzi nie gestan= den, und tropdem er die religiös sittliche-Bildung als einen integrierenden Bestand= teil aller Bildung ansah und meinte: "Der Unglaube ist die Quelle aller Zernichtung der innern Gesellschaftsbande", ist er doch zeitlebens in das eigentliche Wesen der Re= ligion nicht eingedrungen. Er blieb ob der Nichtbefriedigung seiner religiösen Anschauung stets ein Suchender. . . Als Schüler Rousseaus, dessen Schriften er schon als Student in Zürich eifrig las und den er als einen Kolumbus begrüßt, der die Welt des Kindes entdeckt habe, huldigt er einem einseitigen Naturalismus. Die Rousseauschen Schlagwörter: "Zurud zur Natur", der "natürliche Mensch", "ber Weg der Natur", das Buch der Natur", "naturgemäß" usw. kehren bei Pestalozzi immer wieder. . . Mögen sich in seinen Büchern auch Stellen finden, die den Glauben an die Erbsünde und die ewige Vergeltung bezeugen, so fehlt ihm doch ein tieferes Berständnis für diese Dogmen, deren richtige Erfassung für die ganze Gestaltung bes Unterrichtes so wichtig ist. In Wirklichkeit scheint der Glaube an die ursprüngliche Güte und Unverderbtheit der Menschennatur in seinen Anschauungen doch vorgeherrscht zu haben. Seine Ansichten über Erlösung und Gnade sind verschwommen, und wenn er von Jesus Christus auch stets mit Achtung spricht, so erhebt er sich doch nicht zu einem klaren Bekenntnisse seiner Gottheit.

Als geharnischter Gegner des Intellektualismus geht Pestalozzi auch in der Bekämpfung der Verstandesbildung viel zu weit und betont zu ausschließlich die Pflege des Gefühlslebens im Menschen. Die wahre Religion ist nach ihm die des Herzens, und das beste Mittel, sie zu lehren, das leben= dige Beispiel. Deshalb verwirft er in schlimmer Konsequenz die "Religion des Kopfes" und verwahrt sich gegen jede methodische Unterweisung in der Religion und Sittlichkeit, gegen jeden durch den Katechismus vermittelten dogmatischen Unterricht. Da= durch tritt er in schroffen Gegensat zu unserer Auffassung des Glaubens und der Religion, indem wir zum Erweis der re-

ligiösen Wahrheit in erster Linie den Weg des Verstandes gehen, die Vernünftigkeit des Glaubensaktes betonen und das über= natürliche Moment: das Wunder als unwiderleglichen Zeugen für die Göttlichkeit der Offenbarung ansehen. . . Alle diese Wahrheiten aber werden dem Ratholiken durch den Katechismusunterricht vermittelt. Berg und Gemüt kommen dabei keineswegs ju turg, benn die religiofen Stimmungen und Gefühle fließen aus der dogmatischen Wahrheit heraus, wie die Blüte aus der Knospe, wie der Duft aus der Rose. -Mögen auch bei manchem Menschen die Motive des Herzens zuweilen mächtiger wirken, als die intellektuellen, und für ihn in religiöser Hinsicht den Ausschlag geben, fo kann bas doch nicht ber allgemein gultige Weg fein, indem unsere Religion in erster Linie eine Religion des Verstandes und erst in zweiter Linie eine Religion des Bergens ift. Den systematischen Religions= unterricht nach Pestalozzi aus unsern Schulen verbannen wollen, hieße der wahren Jugendbildung den granitenen Grund, das krönende Haupt und damit auch das schlagende Herz entziehen. Schon aus diesem

Grunde können wir Pestalozzis Weltanschauung nie zu der unsrigen machen. An Stelle des sichern Haltes, wie ihn uns die sestumrissenen, sichern Prinzipien des Christentums geben, würde Unklarheit und Verschwommenheit treten und ein vages Suchen und Tasten, das weder Kopf noch Wille, noch Herz zu besriedigen imstande wäre.

Lernen wir von der Vergangenheit und nehmen wir uns die Lektionen, die die Ge= schichte in den letten Jahren den Völkern gegeben, zu Berzen. Die moderne, sich vielfach an Peftalozzis Grundfäte anlehnende moderne Schule hat versagt. Sowohl die staatsbürgerliche wie die sittliche Durch= bildung weiter Schichten des Volkes erwies sich als durchaus ungenügend, und zwar wegen des prefaren religiösen Ginschlages in die Volksbildung und der Verkennung der seelischen Bedürfnisse der Menschheit. Soll es aus dem gegenwärtigen sozialen, wirtschaftlichen, moralischen und religiösen Tief= stand der Nationen eine Auferstehung geben, jo kann diese nur auf Grund der Durchdringung weiter Kreise mit den Ideen des Christentums erfolgen.

Das Lob.

Für mancherlei Verhalten in der Schule haben wir seinerzeit in den Pädagogiksstunden allgemeine Richtlinien bekommen, die es dann galt, in der Prazis anzuwensden. Zum Glücke waren's keine Rezepte in starren Formeln, die den Geist des Ansfängers in Bande schlugen, sondern wohlsgemeinte Katschläge, die sich aus langjährigen Ersahrungen gewiegter Erzieher hersauskriftallisiert hatten.

So hörten wir einmal: Sei sparsam

mit bem Lobe!

Man sollte meinen, das sei eindeutig gesprochen. Aber schon diese klare Formulierung läßt Spielraum. Denn über die Sparsamkeit gehen bekanntermaßen die Ansichten auseinander. Manch einer hält sich für sparsam, der im Grunde geizig ist. Es heißt aber nicht: Geize mit dem Lobe!

Wir wollen nun aber von dieser Dehnbarkeit überhaupt absehen und den Spruch nehmen, so wie er lautet: Sei sparsam mit

dem Lobe.

Auch in der sparsamen Loberteilung gibt es verschiedene Stärkegrade, die gespielt werden sollen wie die Pfeisen an der Orgel, selbst auf die Gefahr hin, daß du parteissch gescholten wirst. (In beschränkten Köpfen ist jeder Lehrer parteissch, weil eine voreingenommene Seele gar nicht imstande ist, die ungeheure Vielgestaltigkeit des Vershaltens eines Lehrers in der Klasse richtig einzuschäßen.)

Beim einen Schüler genügt schon ein aufmunternder Blick, ein zustimmendes Kopf= nicken, und die Arbeitsfreudigkeit wächst.

Bisweilen hat ein Schüler wohl richtig angefangen; aber die Zuversicht ins Vollbringen gerät ins Stocken. Da reicht der Blick nicht immer aus; ein anspornendes: Recht so! Fahr nur weiter! muß den Weg ebnen zum Vorwärtsschreiten.

Sei sparsam mit dem Lobe! Wörtlich; nicht — Rühmen. Zu rühmen gibt es eigentlich nichts. Eine Ruhmesrede weckt den Neid der Schwachen. Sie sehen sich vor einem Gipsel, den sie nie erklimmen. Oben erscheint in einem Glorienschein der Gerühmte und Berühmte.

Halte also beides scharf auseinander, Loben und Rühmen!